Wiedereingliederung der Rheumakranken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wiedereingliederung der Rheumakranken

te. Die diesjährige öffentliche Generalversammlung der Rheumaliga des Kantons Zürich fand im Theatersall der «Kaufleuten» statt. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, ist die Zahl der Patienten von 515 im Jahre 1957 auf 621 im Jahre 1958 gestiegen. In diesem Jahre wurden bereits 370 Patienten behandelt. Damit sind noch lange nicht alle Rheumakranken erfaßt. Die Zahl der Mitglieder der Rheumaliga des Kantons Zürich beträgt nun 1000.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der neugegründeten schweizerischen Rheumaliga. Dank der starken Unterstützung – von privater Seite 52 000 Franken, aus öffentlicher Hand 34 000 Franken und durch Medikamente der chemischen Industrie im Werte von 7500 Franken – konnte die Arbeit erfolgreich fortgesetzt werden. Da aber die breitere Oeffentlichkeit noch immer zu wenig von der Rheumaliga weiß, wird vom 20. bis 25. August die Rheumawoche veranstaltet. Der verdiente Präsident der Rheumaliga, Dr. med. H. O. *Pfister*, Chef des Stadtärztlichen Dienstes Zürich, wurde wiedergewählt.

Im Anschluß an die Traktanden sprach Dr. med. Wilhelm M. *Zinn*, leitender Arzt der medizinischen Abteilung der Kuranstalten Bad Ragaz/Pfäfers, über «Wiedereingliederung unter besonderer Berücksichtigung von Rheumafragen».

Wenn wir bedenken, daß in der Schweiz 200 000 körperlich und geistig Behinderte leben – jedes Jahr erkranken etwa 3000 –, so liegt es auf der Hand, daß die Wiedereingliederung von größter sozialer Bedeutung ist. Die Kranken müssen nach Möglichkeit *arbeitsfähig* gemacht werden, damit sie ihr Leben selbst verdienen können.

In seiner Darstellung der Wiedereingliederung stützte sich der Referent auf die Verhältnisse in England, wo jeder große Betrieb 3 Prozent Behinderte beschäftigen muß. Auf diese Weise leben 85 Prozent der Teilarbeitsfähigen in der normalen Industrie. In den Spitälern werden die Behinderten immer im Hinblick auf die Wiedereingliederung behandelt. Die größeren Spitäler haben neben der Abteilung für pysikalische Medizin eine Abteilung für funktionelle Beschäftigungstherapie. Von besonderer Bedeutung ist die Wiedereingliederungssprechstunde, in der behandelnder Arzt, Berufsberater, Gemeindeschwester und Fürsorgerin zusammenkommen. In den Wiederbeschäftigungszentren der 14 großen Fabriken verdienen die Wiedereingegliederten 20 bis 50 Prozent ihres Lebensunterhaltes. Sogar die Paraplegiker, die an beiden Beinen gelähmt sind, können nach einem halben Jahr im Fahrstuhl herumfahren; mehr als 70 Prozent werden arbeitsfähig.

Nachdem Dr. Zinn durch verschiedene Beispiele gezeigt hatte, daß sich die medizinische Rehabilitation lohnt, wandte er sich den Rheumakranken zu. Die Rheumatologie umfaßt nicht nur Gelenke, sondern auch den Binde- und Gewebeapparat. In der kantonalen Invalidenfürsorge gibt es 17 Prozent Rheumatiker. Jährlich werden etwa 1000 Rheumakranke arbeitsunfähig. Eine häufige Krankheitsform ist die

Arthrose,

bei der der Knochen schwindet. Diese Erkrankung ist besonders gefährlich bei Hüftgelenken. Da es sich in 40 Prozent von Fällen um angeborene Entwicklungsstörungen handelt, die in den ersten Lebensjahren schwer diagnostizierbar sind, ist die Vorbeugung sehr wichtig. Die allgemeinen Maßnahmen bestehen in der Entlastung des Gelenkes. Wenn der Patient im Bett liegt, müssen die Hüftgelenke gestreckt sein. Unter Umständen ist eine Operation notwendig.

Im akuten Schub findet der Patient am besten Ruhe im Spital. Um die Versteifung der Knie in der Beugestellung zu verhindern, werden Schienen über Nacht im Bett gerade gelagert. Für Handgelenke werden Schienen aus Plastik, Leder und Gips verwendet. Die Schmerzen werden mit Tabletten bekämpft, wobei sich «Aspirin» als ein sehr günstiges Mittel erweist. Die Verbesserung der Muskulatur wird durch Bewegung erreicht. In diesen Zusammenhang gehört die Beschäftigungstherapie, bei der speziell konstruierte Geräte verwendet werden. Es muß alles getan werden, um den Patienten einer Beschäftigung zuzuführen. In Basel gibt es eine Spezialwerkstätte für Wiedereingliederung mit einem erfahrenen Berufsberater. Zum Schluß seines Vortrages zeigte Dr. Zinn auf einigen Lichtbildern, was die Rheumakranken mit ihren Geräten leisten können.

Nach diesen mit großem Beifall der zahlreichen Zuhörer aufgenommenen Ausführungen gab *Dr. H. O. Pfister, Präsident der Rheumaliga, der Hoffnung Ausdruck, daß im Kanton Zürich die Anstrengungen zum Wohl der Bevölkerung verstärkt würden; es gäbe noch vieles zu tun.*

ORANGINA

Ein Spitzenprodukt der Mineralquelle Eglisau AG

In der großen Familie der Eglisauer Markengetränke ist *Orangina* eines der erfolgreichsten und populärsten. Seine außerordentliche Entwicklung verdankt es zweifelsohne seiner überragenden Qualität. Es ist sehr oft nachgeahmt, aber nie erreicht worden, und so ist es nicht verwunderlich, wenn das Publikum in Gaststätten ausdrücklich nach dem einzig echten Eglisauer Orangina verlangt.

Als wir Orangina vor 24 Jahren erstmals auf den Markt brachten, warteten wir mit einer wirklichen Neuheit auf, gab es doch damals weder ein Quellenprodukt dieser Art noch sonst ein Orangengetränk von diesem anerkannt hohen Qualitätsniveau. Von Anfang an waren wir aber entschlossen, mit einer echten Spitzenleistung aufzuwarten, und wenn wir auch den Erfolg erdauern mußten, so hat uns doch die Entwicklung recht gegeben. Heute erreichen uns aus dem Ausland immer wieder Anfragen von Interessenten für die Fabrikation von Orangina, und auch das beweist, wie sehr sich dieses Getränk einer internationalen Anerkennung erfreut.

Die Einführung wurde übrigens durch die originelle «Kugeliflasche» sehr erleichtert, war doch diese Flaschenform sehr typisch und rasch populär. Leider fand die kleine runde Flasche nicht die gleiche Gegenliebe beim Gastgewerbe, weil sie mit dem Aufkommen der Eisschränke zu viel Platz wegnahm. Schweren Herzens entschlossen wir uns deshalb zu Beginn der fünfziger Jahre zum Uebergang auf die schlanke Flasche. Neben der $^3/_8$-Flasche bringen wir Orangina auch in der 7-dl- und Liter-Flasche auf den Markt.

Wenn wir nun den Werdegang von Orangina schildern wollen, müssen wir einen Sprung nach Spanien machen. Südwestlich von Barcelona, in Spanien, in einem Umkreis von wohl gegen 200 Kilometern rings um Valencia, befinden sich unübersehbare Orangenhaine, und hier finden wir auch den eigentümlichen «Rohstoff» für unser Produkt, den Orangensaft. Er wird auf ganz spezielle Art hergestellt, und hier liegt eines der Geheimnisse des herrlichen Aromas von Orangina begründet.

Nach ihrer Reifung werden die Früchte von unseren spanischen Geschäftsfreunden mit Lastwagen in die Fabrik gefahren. Hier rollen die Früchte auf ein Förderband zur ersten Vorsortierung und dann werden sie von einer sinnreich erdachten Maschine nach ihrer Größe sortiert. Jetzt rollen die Orangen zum automatischen Messer, und von hier aus führt der Weg zu den Pressen, wo ihnen der Saft entnommen wird. Dieser herrlich duftende Orangensaft fließt durch Plexiglasröhren in gekühlte Lagerräume. Unterwegs werden die Kerne ausgesiebt, nicht aber das wertvolle Fruchtfleisch, das im Saft verbleibt und bekanntlich noch im Endprodukt enthalten ist. Aber auch die leeren Schalen werden weiter verarbeitet, und aus ihnen wird denn auch das Aroma als ätherisches Oel gewonnen, während weitere Schalenteile für das Konditoreigewerbe zubereitet werden.

Bevor nun der Orangensaft seine Exportreise antritt, wird er eingedickt, indem man ihm einen Teil des Wassers entzieht. Dieses Wasser wird erst bei uns anläßlich der Siruperstellung wieder beigefügt. In neuen Kastanienholz-Fässern mit einem Fassungsvermögen von etwa 200 Litern wird der Saft auf Schiffe verfrachtet, die durch den Golf von Biscaya nach Rotterdam segeln, von wo aus die Reise über den Rhein nach Basel weitergeht. Sollte also einmal der Rhein bis zum Bodensee schiffbar gemacht werden, ereicht uns der Saft ausschließlich auf dem Wasserweg.

Hier in Eglisau wird nun der Saft in einem durchdachten, während 25 Jahren bewährten und stetig unter Laboratoriums-Kontrolle stehenden Prozeß zum köstlichen Sirup verarbeitet. In einer festgelegten Dosierung wird er durch den Saftvorfüller in die Flaschen abgelassen und hier mit Eglisauer Mineralwasser ergänzt. Jetzt folgen nur noch die Etikette und der Kronkork, und das *Orangina* steht trinkbereit vor uns.

W. R., Eglisau

«Ich will ein Waschmittel mit hohem Seifengehalt, eines, das auch die feinsten Textilfasern wirklich schont. Keinen Auslauger! Darum nur neues Persil!»

«Ist Ihre Frau auch so tüchtig? Meine Hemden: eine weisse Pracht! Frisch und weich wie noch nie. Ja, meine Frau, die ist modern, wäscht nur mit neuem Persil!»

«Der Spezialist für die Waschmaschine, das ist für mich das neue Persil! Der schneeweisse Schaum löst jeden Schmutz ganz sanft. Darum heisst weiss: persil-gepflegt!»

Neues Persil – höchstes Lob für Sie!